

Doppelte Blütenpracht

WÄDENSWIL ■ Ein Hauch edler Schönheit zieht durch Flur und Garten. Drinnen und draussen, gewachsen und gemalt, führt die Ingenieurschule doppelte Blütenpracht vor Augen: Am Freitag war Eröffnung des Pfingstrosengartens und einer Ausstellung voll Blumenbilder. Zusammen mit einem Streichquartett im Grünen ergab das einen Feierabend für alle Sinne.

Ruedi Angele

Üppig sind sie und doch leicht, wie gewisse Sommerwolken. Schneeweiss leuchtet eine Grazie auf dunkelgrünem Laub und zeigt die feinen Knitterlinien ihrer Entfaltung. Vor Tagen noch war sie einer dieser kleinen, dichten und kugelrunden Bälle, die sich nebenan im Abendwind wiegen und startbereit sind.

Wenn Pfingstrosen blühen, zeigt Künstlerin Natur, was sie kann. Die Palette reicht von Weiss, Gelb über zartrosa Mischöne bis zu tiefstem Karminrot. Gross sind die einen Blüten und so voll, dass sich die Pflanze unter ihrer schwerwiegenden Pracht zu Boden neigt. Schlichtere Arten bilden statt einer opulenten Kugel einen mehrfarbigen Kelch und geben ein feines, luftiges Bild.

Duchesse, Avalanche, First Lady...

Je schöner, desto vergänglicher. Da und dort blättert die Blütenpracht schon zu Boden. Aber viele Pfingstrosen kommen erst noch. Namen künden an, womit zu rechnen ist: Duchesse de Morny, White Innocence, Rembrandt, Pink Princess, Avalanche, Yellow Emperor, First Lady, Hillary, Bowl of Beauty, oder aber: Shimanofuji, Dong Hai Zhao Yang... Tatsächlich, Pfingstrosen kommen von weit und mit ihnen blüht ein Stück Garten-geschichte auf (siehe Kasten). Bei uns sind sie jedoch als «Blumenstöcke der Grossmutter» ziemlich in Vergessenheit geraten. Zur Blume des Jahres sollen die Pfingstrose aus ihm... Dornröschenschlaf erlöst werden. Ihre exklusive Pracht gilt es neu zu entdecken, diesen «Rolls-Royce unter den Stauden», wie die Pfingstrose mit einem Schmunzeln von *Jean-Bernard Bachtiger* auch bezeichnet wurde. Er ist «Vater» des Pfingstrosengartens an der Ingenieurschule Wädenswil (ISW), welcher nach vierjähriger Aufbauarbeit jetzt mit über 250 Arten zu

bewundern ist. Mit den Blüten gehen die Augen auf. Dieser locus amoenus erfreut sich regen Zulaufs.

Was, zum Beispiel, ist ein Rot?

Kunst nach der Natur: Drinnen, im Flur der ISW, geht die Auseinandersetzung mit der vergänglichen Blütenpracht weiter. Was, zum Beispiel, ist ein Rot? Im Aquarell lässt es *Willy Rumpf* so zerfliessen, dass das Papier als Licht durchscheint. Bei einer anderen seiner Pfingstrosen-Impressionen verdichtet und «erhitzt» er das Rot Schicht um Schicht, bis es genau so wird, wie das Wort sagt: feurig – eine Farbexplosion aus dunkelgrüner Kapsel. Kleinformatig zieht *Rupf* die Sommerfarben eines Feldes zusammen: Blau, rot und gelb leuchten Kornblume, Mohn und Getreide auf einer prächtigen Miniatur.

Nass in nass malt *Marianne Hilti* einen Magnolienzweig, einen Strauss oder sie erhascht einen Blick in einen wuchernden Garten. Dabei zerfliessen die Konturen. Blumen – ein vermeintlich braves Motiv – gehen auf in einem temperamentvollen Farbenspiel.

Kunst des Aussparens, gleissendes Licht

Ganz anders der dritte Aquarellist, *Heinz Hofer*. Er geht nahe heran an eine einzelne Pfingstrose und studiert sie in ihrer Zartheit. Seine Kunst liegt im Aussparen. Mit dezenten Tönen und feinsten Farbrändern umreist er die leuchtend weisse Blüte, welche fast nur Papier zeigt und dem Betrachter doch plastisch entgegenwächst. Ausserhalb der dunklen Laubblätter löst sich der Strauss in gleissendem Licht auf: zauberhaft und entrückt.

Bei *Mario Russenberger* gibt's leichte, in einer reifen Heuwiese tanzende Margeriten. Oder aber kratzborstige Disteln als blaue Gegenspielerinnen zu rundem, feurigem Mohn: Augenweiden auf grossem, rauhem Papier. Als Exklusivität verwendet *Russenberger* ausserdem Papyrus aus Ägypten: Urpapier als Malgrund. Dieser prägt den Fluss der Farben, gibt ihnen ein Raster, eine eivenwillige Textur. Kanariener, Mohn und Löwenzahn erscheinen wie auf einem kostbaren goldgelben Vorhang, fächelnd im Sommerwind.

Mit Gold aufgewogen

Tatsächlich verwendet *Russenberger* Gold auch als Farbe. Das erinnert an die Geschichte der Pfingstrose: Im alten China wurde sie bis zur grössten Kostbarkeit kultiviert: Es entstanden Raritäten, die nur noch mit Gold aufzuwiegen waren.

Mit den Pfingstrosen sind wir wieder draussen. Der Garten als Natur und



Leuchtende Grazie in natura: eine von über 250 Päonienarten.



In den Pfingstrosen versunken, als wäre sie schon immer da: Bronzeskulptur von *Walter Huser*. (Fotos R. Angele)

Menschenwerk. Mittendrin, unter all den Pfingstrosen, stehen fünf Skulpturen des *Wettinger Bildhauers Walter Huser* (1903–1981). Diese bronzenen Grazien sind unbekleidet und doch nicht nackt: Sublimiert verkörpern sie klassische, zeitlose Schönheit. Eine Erwachende, eine Stehende und

eine Sinnende schmiegen sich ins Grün. Es ist, als wären diese in sich versunkenen Figuren schon immer da, in Ruhe, Zeit und Raum – im Garten. Wie sagte bei der Eröffnung Professor *Dr. Gian Lupo Osti*, Päonienexperte aus Rom (nach dem übrigens eine Pfingstrosenart benannt ist), doch voll Charme: «Für das Paradies konnte sich der Mensch nichts Besseres vorstellen als den Garten.»

1/2 Allgemeiner Anzeiger, Dienstag 3. Juni 1997

Päonien: Medizin und Blume der Blumen

Päon, der Arzt unter den griechischen Göttern, gab ihnen den botanischen Namen: Päonien, in der Umgangssprache Pfingstrosen. Das war eine Pflanze der Medizin, welche in den Kräuterbüchern von der Antike bis ins Mittelalter nicht wegzudenken war. Neben der Heilkraft entfaltet die Päonienblüten ausserdem eine reiche christliche Symbolik. Als Zierpflanze hingegen kam die Pfingstrose erst am Ende des 18. Jahrhunderts in unsere Gärten.

Sie kam von weit her und hatte schon eine jahrtausendealte Kultur-

geschichte hinter sich: In *China* galt die Pflanze in ihrer Strauchform als Symbol für Glück und Wohlstand und wurde nach dem chinesischen Schönheitsideal in voll gefüllten Blütenformen kultiviert. Sie war die Blume der Blumen, wurde in Gedichten besungen und immer wieder gemalt. Schlichter dagegen, nur halbgefüllt (und für unsere Augen vielleicht noch schöner) wurden die Pfingstrosen in *Japan* gezüchtet.

Höchst kultiviert, aber auch wild Von Fernost also kam diese Gartenpracht. Jüngere Arten weisen

jedoch in eine andere Himmelsrichtung, in die *USA*, wo durch Kreuzung wieder neue, vielgestaltige Blütencharaktere entstanden. Bei höchster Kultivierung gibt es die Päonien, die botanisch eine eigene Pflanzenfamilie bilden, aber auch noch in ihren wilden Arten, so wie sie auch im Mittelmeerraum wachsen.

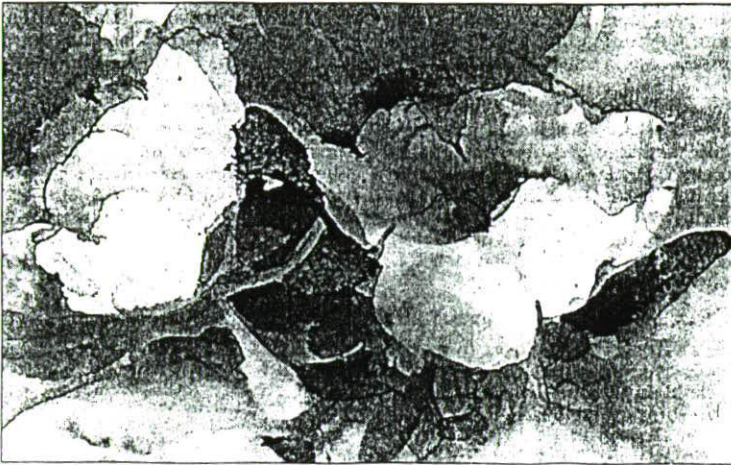
Genauer über das Reich der Pfingstrosen und ihre faszinierende Geschichte ist in einer illustrierten Broschüre der Ingenieurschule nachzulesen, die am Schauplatz der Blüten erhältlich ist. ang.

Mendelssohn sur l'herbe

Dort, unter Bäumen, erklang in der tiefstehenden Sonne des Freitagabends Felix Mendelssohn. Das Ensemble *Quatuor du temps* spielte sein Streichquartett a-Moll, op 13: nach dem Fest fürs Auge ein Fest fürs Ohr! Wie fein diese Klänge waren, und die dezenten Vogelstimmen gehörten dazu.

Der 650 Quadratmeter grosse Pfingstrosengarten mit über 250, geografisch nach ihrer Herkunft geordneten Arten plus Begleitflora ist das ganze Jahr frei zugänglich, Mai und Juni ist Blütezeit.

Die Kunstausstellung im Flur der Ingenieurschule dauert bis zum 25. Juni. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8 bis 17.30 Uhr, Sonntage: 8., 15. und 22. Juni, 13 bis 16 Uhr.



Ein Hauch Farbe, feinste Linien umreissen die weissen Blüten: Pfingstrosen aus der Hand des Aquarellisten Heinz Hofer. (zvg)



Nass in Nass lässt Marianne Hilti die Konturen zerfliessen: Blüten als temperamentvolles Farbenspiel. (zvg)

2/2

Allgemeiner Anzeiger / Grenzpost

Dienstag, 3. Juni 1997